

Deutsche Bischöfe dämonisieren Israel



Unglaubliche Entgleisungen haben sich einige deutschen Bischöfe auf ihrer einwöchigen Israel-Reise geleistet. Angefangen mit Äußerungen des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick über den Schutzzaun zwischen Israel und den Palästinensergebieten, bis hin zur Gleichsetzung zwischen dem Warschauer Ghetto und Ramallah durch den Eichstätter Bischof Hanke und den Augsburger Bischof Mixa.

Israel zeigt sich zurecht entsetzt, der Vizepräsident des Zentralrats, Dieter Graumann, sprach von Äußerungen mit antisemitischem Charakter. Zunächst setzte Erzbischofs Ludwig Schick mal eben die Mauer, die Deutschland in zwei Teile teilte, und den Schutzwall der Israelis gleich, was schon für sich genommen eine Frechheit ist:

„Gerade auch für uns Deutsche: Wir haben Mauer, Stacheldraht, Minenfelder für Jahrzehnte erlebt und das als sehr bedrückend erfahren, sind so froh, dass das zu Ende ist... und sehen jetzt hier, dass in einem Staat, der uns sehr am Herzen liegt, und von Menschen, die uns sehr am Herzen liegen, das genau wieder

geschieht. Das ist sehr bedrückend. Wir müssen wirklich alles tun, damit das nicht weitergeht, sondern damit die Mauer möglichst bald fällt. Aus dieser Mauer müssen Brücken werden zwischen Palästinensern und Juden, zwischen Christen und Muslimen – das ist unsere Zukunft.

Damit suggeriert der Bischof nichts anderes, als dass Israel mit dem Unrechtsregime DDR in der selben Liga spielt. Unwichtig, dass die eine Mauer zu dem Zweck bestand, Menschen einzusperren und die andere ein Mittel der Selbstverteidigung und des Schutzes der eigenen Bevölkerung vor den islamischen Mördern ist. Auch tut der Bischof so, als würde der Fall dieser Mauer Frieden zwischen Palästinensern und Juden bringen, als würde Israel eben diesen Frieden, den die Palästinenser offenbar so sehr herbeisehnen, grundlos verhindern. Aber wer denkt, diese ekelhafte Heuchelei und Anschleimerei an die Palästinenser und Moslems wäre schon alles, der wird sogleich eines Besseren belehrt, denn die Bischöfe Hanke und Mixa toppen das mit Leichtigkeit:

Laut „Süddeutscher Zeitung“ hatte der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke am Wochenende in Bethlehem gesagt: „Morgens in Jad Vaschem die Fotos vom unmenschlichen Warschauer Ghetto, abends fahren wir ins Ghetto in Ramallah. Da geht einem der Deckel hoch.“ Er sage „Ja zum Lebensrecht Israels, aber es kann nicht sein, dass das Lebensrecht so brutal durchgesetzt wird, dass ein anderes Volk nicht leben kann“. Der Augsburger Bischof Walter Mixa sprach laut „SZ“ von einer „ghettoartigen Situation“ und dass dies „fast schon Rassismus“ sei.

Hier entsteht mal eben das Bild eines Parasiten (Israel), der nur überleben kann, indem er einem anderen (den Palästinensern) die Lebensgrundlage entzieht. Solche Bemerkungen kann man nur noch als moralisch verkommen bezeichnen. Die *Jüdische* schreibt dazu:

Mit Entsetzen und Empörung reagiert Shimon Stein (Bild), Botschafter des Staates Israel in Berlin, auf Presseberichte mit Äußerungen einiger Bischöfe während ihrer Reise nach Israel und zur Palästinensischen Behörde in der vergangenen Woche. Man kann zur israelischen Politik unterschiedliche Meinungen haben, man kann sie auch kritisieren – aber es kommt auf die Wortwahl, auf die Begriffe und die historischen Vergleiche an, die man verwendet. Wenn man Begriffe wie „Warschauer Ghetto“ oder „Rassismus“ im Zusammenhang mit der israelischen beziehungsweise palästinensischen Politik benutzt, dann hat man alles vergessen oder nichts gelernt und moralisch versagt.

Anstatt sich in Demagogie zu üben, hätten sich die Bischöfe über die Ursachen informieren müssen, die israelische Regierungen veranlasst haben, die erzwungenen und notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, um Israelis vor Terror zu schützen. Darüber hinaus hätten die Bischöfe sich auch mit Angehörigen der Familien von über 1000 Israelis treffen können, die – nur weil sie Juden waren – in den vergangenen sechs Jahren dem palästinensischen Terror zum Opfer fielen. Das Erhalten des Lebens hat Vorrang vor der Qualität des Lebens, das sollten selbst Bischöfe nicht vergessen – auch wenn sie anders sozialisiert wurden.

Zaun oder Mauer, die als Sicherheitsmaßnahmen von Menschen gebaut wurden, können, wenn die politischen Bedingungen sich ändern, wieder abgebaut werden. Die Opfer von Terroristen kann man nicht wieder ins Leben zurückrufen.

Eine Seite des Konflikts zu dämonisieren und doppelte Maßstäbe anzulegen, kann nicht der Weg derjenigen sein, die einen Beitrag zum Frieden leisten wollen.

Die israelische Regierung ist jederzeit bereit, mit den Kräften auf der palästinensischen Seite, die das Existenzrecht Israels anerkennen, dem Terror abschwören und Verträge, die unterschrieben wurden, erfüllen, in

Verhandlungen zu treten über die Realisierung der Vision von zwei Staaten, die friedlich nebeneinander leben.

Wir sind auf Hilfe und Rat angewiesen, aber wenn Bischöfe sich so äußern wie während dieser Reise, tragen sie nicht zu Aussöhnung und Frieden bei, sondern erzeugen bei uns das Gegenteil. Darüber hinaus leisten sie auch keinen Beitrag zu einem sachlichen katholisch-jüdischen Dialog.

Ganz politisch korrekt hat für die katholische Kirche aber der katholisch-islamische Dialog Priorität vor dem christlich-jüdischen. Wer noch immer glaubt, der Vatikan würde dem Islam Widerstand entgegensetzen, sollte nun eines Besseren belehrt sein.

Kontakt zur Deutschen Bischofskonferenz:

Deutsche Bischofskonferenz – DBK.de
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Pater Dr. Hans Langendörfer SJ
Kaiserstrasse 161
53113 Bonn
Telefon: 0228 103-0
Fax: 0228 103-299
sekretariat@dbk.de